

Ein köstliches Büchlein! So fein und tief in seiner Art. Wie Seiten einer Chronik mutet es an in seiner alten Sprache, mit den feinen Bildern und Initialen. Und kündigt in seiner innern Gefäßtheit vom Größten, unter dem Alttag verborgen: „von einer Domkirche und einem Glendhaus, von einem Meßner, einem Goldschmied und zweien güldenen Jungfrauen.“ Auf dem Goldgrund der alten christlichen Erzählung von der jugendlichen Märtyrin Agnes wird der Meßnerstochter von Brigen Bild und Gestalt lebendig. Irdische Liebe muß da weichen: unruhiges, heißes Künstlerblut wächst daran zum entsagenden Meisterwerk. Die reine Jungfrau aber ist einem andern Bräutigam verbunden, dem sie sich in seinen siechen Gliedern dienend weiht; sie küßt der Sonderseelen Mieselsucht, um in letzter Schönheit aufzustrahlen. Der Bräutigam aber säumt nicht, die ihm ganz Geweihte zu sich zu holen. — Wirklich eine echt gotische Geschichte, durchweht vom Zartesten dieser innig-starken Zeit: der Mystik des Opfers.

S. Fischer S. J.

Österreich in Ewigkeit! Von Hermann Bahr. Roman. 8° (164 S.) Hildesheim 1929, Frz. Borgmeyer. M 2.50, geb. 4.—

Lange Jahrzehnte schaut Bahr schon sein Volk; aber nicht kalt, unberührt. Er lebt und leidet mit seiner Heimat, ringt um all die tausend Fragen, die dieses uralte deutsche Land bedrängen. Echte Menschen reden hier zu uns, so wie sie heute an der Donau leben, wie sie wurzeln in Österreichs Kultur und Geschichte. Und diese Menschen, die Fürstin aus altem Adel, der Staatsanwalt aus der liberalen Schule, sein völkischer Sohn, des Staatsanwalts Jugendfreund aus Kremsmünster, der judenstämmige Literat, der Priesterpolitiker, sind wahre Österreicher mit all ihren anheimelnden Zügen, ihrer geistigen Weite und Aufgeschlossenheit, aber auch mit der ganzen Schwäche, wie sie dem Liberalismus des Österreichs vom letzten Jahrhundert entwuchs. Scheinbar etwas abgerissen, sprunghaft durcheinander offenbaren diese Menschen uns, was sie bewegt: Pazifismus, Anschluß, Faschismus, christlich-soziale Politik, Freiheit, Schicksal, Gnade und Glaube... so bligt wie in Schlaglichtern — manchem vielleicht zu grell und hell — Österreichs Denken und Tun vor uns auf. Der Verfasser will diese bunten Bilder. Das wahre Leben, das unerschöpflich reiche — gesund und krank — möchte Bahr uns ja zeigen. Er selbst tritt ganz zurück. Wir aber fühlen

aus all diesen Fragen immer wieder die eine, letzte: Hat dieses Land mit seiner reichen Kultur und Geschichte noch die Stärke zum Leben? Ja! wenn Österreich seine Schwächen kennt und auch weiß, wo letztlich seine ewige Kraft liegt.
G. Waldmann S. J.

Versuchungen des Don Ramiro. Von Enrico Larreta. Übertragen aus dem Spanischen von Mario Spiro. 8° (343 S.) Köln 1929, Bachem. M 6.—, geb. 7.50

Enrico Larreta, argentinischer Diplomat und hervorragender Schriftsteller seines Landes, zeichnet das erschütternde Schicksal eines jungen spanischen Adelligen aus der Zeit des großen Philipp. Sünde steht am Lebensmorgen Don Ramiros: Sünde gegen Gott, da ihn die Mutter wider Gottes Gebot empfangt; Sünde gegen das Blut der Nation, da der Vater ein Maure war. Die herbe, unfrohe Frömmigkeit der hüßenden Mutter umdüstert die Kindheit des Knaben, baut ihm finstere Mauern um die Seele als Bollwerk wider die Sünde, läßt alles Lachen der Welt in den klosterstummten Gemächern des Schlosses ersterben und kann doch nicht hindern, daß die heiße, hungrige Seele des Jünglings auf verbotenen Wegen Nahrung sucht. Leidenschaften brechen auf. Ungebändigter, fast krankhafter Ehrgeiz, verworrene Liebesabenteuer drängen auf gefährliche Pfade. Ein furchtbares Ringen hebt an zwischen Mutter und Sohn, Pflicht und Versuchung. Als aber die Lustschlösser zerbrechen, die lockenden Blumen verwelken, als die jäh aufflammende Erkenntnis von dem zweifachen Fluch den letzten Stolz seines Adels zu Asche versengt, da stirbt das Lachen in seiner Brust, die düstere Frömmigkeit der Mutter ist Siegerin. Im fernen Peru, im Kloster, stirbt er als Büsser für seine und seiner Mutter Schuld. Freilich ganz froh kann man des Sieges nicht werden. Schwer fällt es, an die Sieghaftigkeit solch freudloser Frömmigkeit zu glauben. Auch das Kulturbild jener großen Zeit, obwohl in seiner ganzen bunten, sprühenden Lebendigkeit mit Meisterhand zu einem einzigartigen Gemälde gebündelt, ist seltsam düster getönt. Wir können an das Finstere, oft Verzerrte, Überreizte der spanischen Frömmigkeit jener Zeit nicht glauben, da sie doch unter ihren geistigen Trägern einen Ignatius von Loyola, eine Theresia zählt. Darum ist es zu begrüßen, daß Dr. Froberger, bekannt als feiner Kenner spanischer Kultur, in einem Geleitwort die gelegentlichen Verzeichnungen ein wenig zurechtrückt.
J. A. Otto S. J.